Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

findlich, am meere gelegen, fînĭtimo, an der gränze gelegen, angränzend, und lêgĭtimo, gesetzmäſsig, rechtmäſsig, das man als eigentlich „im gesetz, im recht befindlich“ wird deuten dürfen.

Daſs diese im ganzen nicht zahlreichen, in ihrer übereinstimmung im griechischen und lateinischen also um so mehr der beachtung werthen bildungen bei einer tiefer eindringenden behandlung der comparativ- und superlativbildungen nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, bedarf keiner weiteren bemerkung.

Uslar, den 21. März 1857. Leo Meyer.

Messapisches.

Berührungen des messapischen mit dem albanesischen hat Stier zeitschr. VI, 150 einigermaſsen wahrscheinlich gemacht; zu einer weiter abliegenden indogermanischen sprache führt uns der name Brundisium. Nach den bei Mommsen 46. 70 angeführten angaben der alten nannten die Messapier den hirsch *βρέν̃δος* oder *βρύν̃δος*, den hirschkopf *βρέντιον* oder *βρεντέσιον* (bei Strabo VI, 6, von Meineke gleichfalls in *βρέντιον* umgeändert), dazu stimmt nun der litauische und lettische name des elentiers brĕdis (statt brĕdias) bis auf die dehnung statt des fehlenden nasals fast laut für laut. Hinsichtlich der endung verdient beachtung, daſs auch dem lat. panis bei griechischen schriftstellern ein messap. *πανός* entspricht; die bedeutung zeigt denselben wechsel wie im lit. elnis und unserm elenn. Demnach scheint *βρέν̃δος* richtiger als *βρύν̃δος*, ital. Brindisi dem messapischen namen näher als lat. Brundisium.

Noch überraschender ist die ähnlichkeit des messap. *βανρία οἰκία* mit goth. bauan und slav. byti, namentlich die übereinstimmung mit dem gothischen im diphthong (unwillkürlich wird man sogar an nhd. bauer erin-

nert). Das wort ist zugleich, wenn die vergleichung richtig ist, ein neuer beleg der psilose im messapischen, indem sein b dem skr. bh der wurzel bhû entspricht.

Die endung in Brundisium, Canusium, Genusium, Venusia (auch Pandosia?) läfst eine doppelte deutung zu, und die entscheidung wird wichtig für die beurteilung des messapischen lautstandes überhaupt und der von Stier besprochnen genitivformen insbesondere. Ist nämlich hier ein altes s erhalten, wie Mommsen wollte, so können wir in den gen. auf -aihi und -ihi kein h = s suchen, sondern nur ein ähnliches dehnungszeichen wie im umbrischen; ist dagegen Stier's erklärung richtig, so müssen wir in dem vorliegenden s die umwandlung eines ursprünglichen t durch das folgende i, also eine zweite abweichung von den italischen sprachen und übereinstimmung mit dem griechischen (mit ausschluſs des dorischen) erkennen und Brundisium mit *Ἀρτεμίσιον* vergleichen. (Rhotacismus wäre im einen wie im andern falle dem messapischen fremd.) Im zweiten falle hätte sich das messapische hierin nur so weit von den andern uns bekannten italischen sprachen (mit ausnahme des latein, das gar keine veränderung eines dentals durch i kennt) entfernt, als etwa die übrigen griechischen dialecte vom dorischen, welches zwar *-τιος* nicht in *-σιος*, wohl aber *-τια* in *-σα* verändert; denn s für ti zeigt uns z. b. das oskische Bansa für Bantia, jedenfalls auch der name Marsi für Martii (ähnlich wie Mamertini), s für di (also doch wohl weiches s) das sabinische Clausus für Claudius. Diese erklärung scheint aber in der that die richtige; sie wäre es ohne allen zweifel, wenn wir sicher wären, daſs Messapia der epichorische name des landes und seine deutung als „inmitten der wasser gelegen“ richtig wäre, wofür allerdings die lage des landes und namen wie Apulia, Salapia sprechen; denn wenn auch apa dem lat. aqua gegenüber ganz zu dem pis statt quis der andern italischen dialecte stimmt, so entfernt sich doch messo statt methio eben soweit vom osk. mefio als vom lat. medio, ein übergang von ti in si würde also gar kein

bedenken haben. Ein sicheres urtheil können wir freilich für jetzt in dieser frage noch nicht fällen.

H. Ebel.

Umbrisches.

1) *Frosetom* VI. a. 28. 37. 47. b. 30. Das umbrische entfernt sich vom lateinischen und nähert sich dem griechischen und den romanischen sprachen wie in manchem andern so namentlich in der häufigen entwicklung von zischlauten vor i oder j: wir finden ç (oft nachlässig *s* geschrieben) für ki in *curnase* neben *curnaco*, *vacetom* neben lat. vacatum, *pesetom* für lat. peccatum (Bugge zeitschr. VI, 160) u. s. w., s für di in fise, *fisovi*, aller wahrscheinlichkeit nach z (jünger *s*) für ti im anlaut und inlaut, z. b. in puze = lat. uti, so dafs auf den tafeln lateinischer schrift, wenn wir lat. s, r und x hinzunehmen, das *s* nicht weniger als sechs lateinische laute vertreten kann. In unserm worte scheint es aus d hervorgegangen und *frosetom* dem lat. fraudatum zu entsprechen, da *o* der gesetzmäfsige vertreter des au ist, *-etom* häufig statt -atum steht, und sich fraudatum dem vorangegangnen vacatum und peccatum sehr passend anschliefst. Somit bleiben in unserer formel nur noch *peretom* und *dactom* unverständlich.

2) Svepu esumek esunu anter vakaze vaçetum ise I, b. 8 = *svepo esome esono ander vacose vasetom efust* VI, b. 47, eine der schwierigsten stellen für die grammatische analyse bei fast durchsichtiger klarheit des inhalts. Mir kommt es hier zunächst darauf an zu zeigen, dafs bei A. K. II, 236 fgd. durchaus nicht alle grammatischen möglichkeiten erschöpft sind, um für die erklärung einen sichern boden zu gewinnen. Die erklärer gehen davon aus, dafs *svepo* nom. sing. fem. und *esome(k) esono(m)* loc. sing. sei, beides sind aber keinesweges nothwendige voraussetzungen. *Svepo* entspricht offenbar einem lat. siqua, ist also so wenig wie dieses auf den nom. sing. fem. beschränkt, sondern kann eben sowohl nom. acc. pl. neutr.